

AUF DEN SPUREN DER ROMANIK

SÜDTIROL
GRAUBÜNDEN



ALPINE STRASSE
DER ROMANIK
STIEGEN ZUM HIMMEL



ALPINE STRASSE DER ROMANIK – STIEGEN ZUM HIMMEL

Die „Alpine Straße der Romanik“ ist ein länderübergreifender Zusammenschluss, ein Netzwerk jener Stätten, die Kultur und Kunst der Romanik eint.

Der Rundbogen steht im Allgemeinen symbolhaft für die Kunst der Romanik. Bereits die altrömische Architektur bediente sich dieser Form und perfektionierte sie. Die keilförmigen Steine werden radial aneinandergesetzt, der Schlussstein im Scheitel des Bogens stabilisiert die Form. Das Gewicht der Steine und darüberliegender Lasten wird dabei über den Halbkreis nach unten geleitet, sodass der Rundbogen hohen Belastungen standhält. Die Romanik übernimmt diese Bauform nach antikem Vorbild. Halbkreis und Quadrat, das sich aus den Pfeilern oder Säulen ergibt, die den Bogen tragen, werden zur idealen Maßeinheit der Romanik. Aus diesen beiden geometrischen Formen setzen sich Grundriss und Aufriss von Gebäuden zusammen: Das Vierungsquadrat, die Breite und Höhe von Kirchenschiffen, die Aufteilung der Geschosse, die Höhe von Säulen, Pilastern oder Pfeilern und

nicht zuletzt die Gewölbeform. Der Rundbogen steht also nicht zufällig auch für die „**Alpine Straße der Romanik – Stiegen zum Himmel**“. Der Bogen ist Symbol der Romanik und steht zudem für eine Verbindung der romanischen Kulturstätten des Landes miteinander, er steht für das Schlagen von Brücken und für ein vereinesendes Gemeinsames. Die romanischen Stätten, Städte, Burgen, Kirchen, Kapellen und Klöster entstanden entlang wichtiger Handels- und Pilgerrouten, die über die Alpen führten. Diese Straßen verbanden Stätten, die sich nicht an heutigen Landesgrenzen orientieren. Es sind künstlerische Einflüsse und kulturelle Verbindungen, die diese Orte vereinen. Hier entwickelten sich kulturelle Zentren, deren Architektur und Malerei einen bis heute nahezu einzigartig erhaltenen Schatz romanischer Kunst bergen.



DIE ROMANIK

Was haben mythologische Figuren und Fabelwesen mit der Romanik zu tun? Warum finden wir Sirenen, Kentauren, Säulenfresser und andere Halbwesen in der romanischen Kunst? Diese Unwesen bevölkerten nach damaliger Weltanschauung die Randzonen der flachen Erdscheibe. Sie verdeutlichen den Gegensatz zwischen göttlicher Ordnung und Chaos. Diesen Gegensatz stellt man in der Romanik auch bildlich dar. Der Maler solcher Szenen wird daher zu dieser Zeit auch nicht als Künstler wahrgenommen. Er ist ein unbekannter Handwerker, der im Dienst eines höheren Ganzen steht, der für seine Auftraggeber einen illustrierten theologischen Kosmos schafft.

Architektur und Bilderkosmos werden wie ein Schrein entworfen, der die göttliche Herrlichkeit und Schöpfung der ungeordneten Unterwelt entgegenstellt. Es sind also nicht unbedingt charakteristische Formen in Architektur und Malerei, welche den romanischen Stil kennzeichnen. Ausschlaggebend ist ihr theologischer Grundgedanke, der sich unabhängig von Jahreszahlen als roter Faden durch die romanische Kunst zieht. Eine Weltanschauung, welche mehr als ein Stil ist. Es ist eine geistige Idee, die zu einem Bauwerk, zu einer Malerei oder zu einer Skulptur wird.

Und ich sah: ein Thron stand am Himmel; [...] Und über dem Thron wölbte sich ein Regenbogen [...] und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen [...] Und jedes

der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht bei Tag und Nacht, und rufen: Heilig, heilig, heilig, ist der Herr, der Gott, Der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war, und er ist, und er kommt. (Apk 4, 1–8)

Dieser Auszug ist vorbildhaft für das wichtigste Bild der romanischen Kunst, sei es als theologische Idee und als tatsächliche Darstellung. Es ist der Pantokrator, Christus als Weltenherrscher. Er thront meist auf einem Bogensegment, manchmal einem Regenbogen, oft auch einem Thronsessel, in der Linken das Buch des Lebens, die Rechte zum Segensgestus erhoben. Christus ist von einer kosmischen Aureole oder Mandorla umgeben, es ist also Christus als Herr der kosmischen Ordnung.

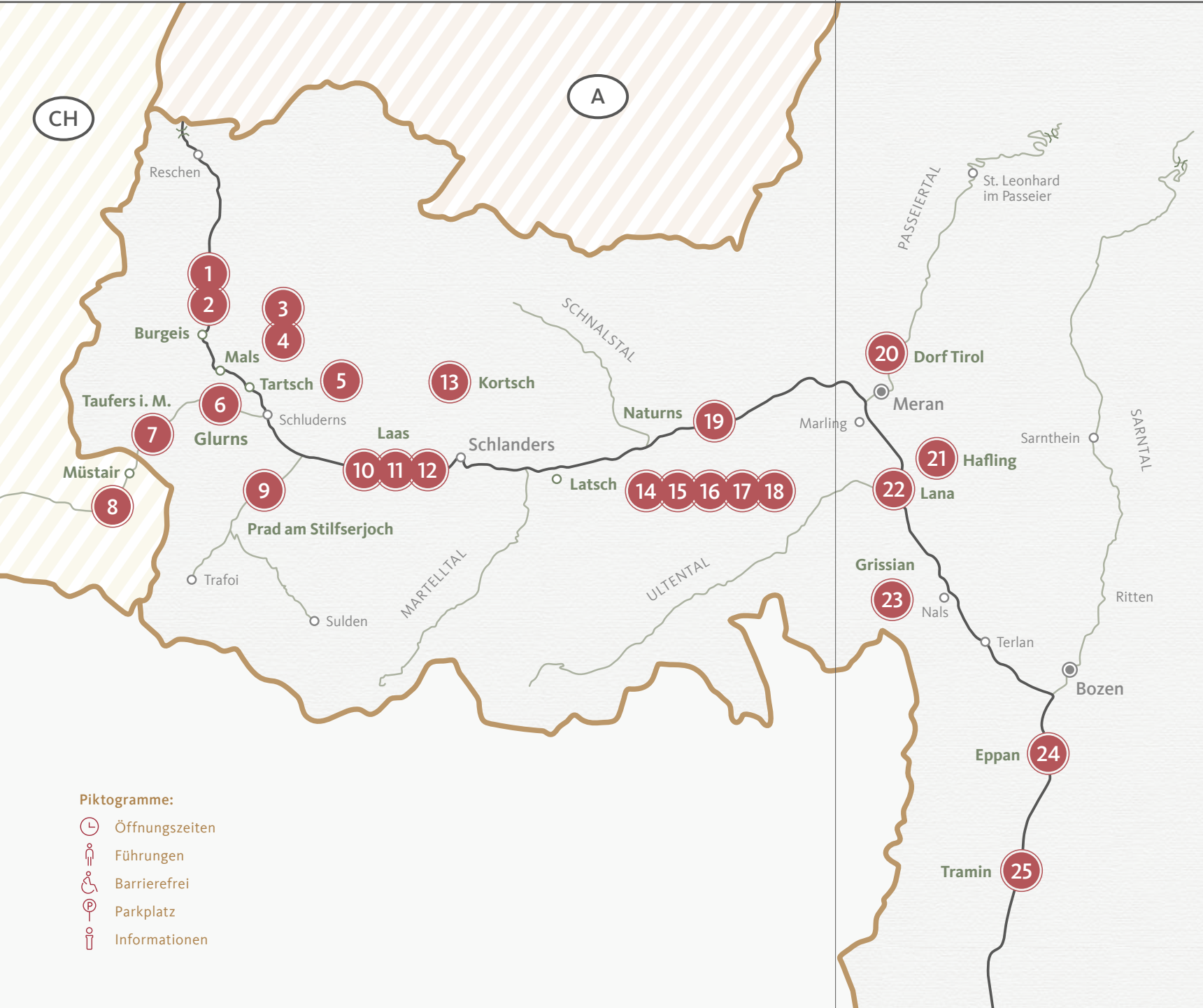
An der Aureole sitzen vier geflügelte Wesen. Es sind die vier Wesen der Apokalypse, der so genannte Tetramorph. Es ist Christus als endzeitlicher Herrscher, eine Triumphvision des Richters am Ende der Zeiten. Der Grundgedanke, welcher der romanischen Kunst zugrunde liegt, ist demnach ausgerichtet auf das Jenseits und das Weltengericht, andererseits ein Schaubild göttlicher Ordnung in didaktischem Sinn, in dem der Mensch zwischen Gut und Böse wählt. Nicht zufällig begegnen uns deshalb immer wieder Szenen, die dies veranschaulichen. Es sind die Opferhandlungen Kains und Abels oder das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, die diese Scheidung von Gut und Böse verdeutlichen. Gericht und Kosmos. Kosmos ist nicht Weltall, sondern Weltengefüge, die göttliche Ordnung. Die romanische Kunst, ob Architektur, Malerei oder Skulptur, ist ein Abbild des Kosmos, des Unterirdischen, des Irdischen und des Überirdischen. Es ist ein Schaubild der von Gott geschaffenen Welt, die Ordnung Gottes triumphiert über die Schöpfungen, das Diesseits und die Unterwelt. Die bildende Kunst gibt diesen Gedanken nicht nur wieder, sondern ist ihm vollkommen unterworfen. Der Bau einer Kirche, eine Freskenausstat-

tung, eine mit Plastiken verzierte Apsis, selbst die Farbigkeit oder das verwendete Material, dies alles versteht sich als Abbild eines kosmischen Gedankens, einer von Gott gegebenen Ordnung.

In diesem Sinne wird das Bauwerk zu einem Abbild des Weltengefüges, wie man es sich damals vorstellte. Der Betrachter, der einen sakralen Raum betrat, konnte diesen lesen. Er verstand sich als Teil einer Schöpfung. Der Mensch steht zwischen guten und bösen Mächten, er sieht Fabelwesen und Ungeheuer, die miteinander kämpfen und ihm die Schrecken der Unterwelt vor Augen führen. Über diesem Dunkel erkennt er die Heilswirkung der biblischen Szenen und Heiligenviten und den monumentalen Weltenrichter in leuchtenden Farben, umgeben von prächtigen himmlischen Wesen. So öffnet sich also die Architektur wie ein lehrendes Buch, wie eine sakrale Wunderwelt, die in klarem Gegensatz zur Einfachheit und Bescheidenheit des Lebens steht. Chaos und irdisches Dasein, Gut und Böse. Dazwischen steht der Mensch, der seinen Blick nach oben zum Himmel richtet.

Florian Hofer, Kunsthistoriker





Piktogramme:

-  Öffnungszeiten
-  Führungen
-  Barrierefrei
-  Parkplatz
-  Informationen

	Seite
1 Kloster Marienberg	10
2 St. Nikolaus Kirche	12
3 St. Benedikt Kirche	14
4 Fröhlichsturm	16
5 St. Veit Kirche	17
6 Stadt Glurns	18
7 St. Johann Kirche	20
8 Kloster St. Johann in Müstair	22
9 St. Johann Kirche	24
10 Pfarrkirche St. Johannes	26
11 St. Marx Kirche	27
12 St. Sisinius Kirche	28
13 St. Ägidius Kirche	29
14 St. Vigilius Kirche	30
15 Burgkapelle St. Stephan	31
16 St. Nikolaus Kirche	32
17 Unsere Liebe Frau auf dem Bühel	33
18 St. Karpophorus Kirche	34
19 St. Prokulus Kirche	36
20 Schloss Tirol	38
21 St. Kathrein Kirche	40
22 St. Margareth Kirche	42
23 St. Jakob Kirche	44
24 Burgkapelle Hocheppan	46
25 St. Jakob Kirche	48

KLOSTER MARIENBERG

Die höchstgelegene Benediktinerabtei Europas

Von weitem sichtbar, thront das Kloster Marienberg im Vinschgau wie eine Festung des Glaubens oberhalb des Dorfes Burgeis in einer Hangmulde auf 1340 m Höhe. Seit seiner Gründung im 12. Jh. leben hier Mönche nach den Ordensregeln des Heiligen Benedikt von Nursia. Ursprünglich von den Herren von Tarasp gegründet, kam es um 1150 zur Umsiedlung des Klosters an den heutigen Standort. Bereits 1160 wurde die Krypta eingeweiht, die als Gottesdienst- und Gebetsraum, später als Gruft diente. Die romanische Stiftskirche, die im 17. Jh. barockisiert wurde, betritt man durch ein steingerahmtes Rundportal. In der Krypta wurden 1980 wertvolle romanische Fresken freigelegt, die viele Jahrhunderte lang verdeckt worden waren. Dabei handelt es sich um eine einzigartige Himmelsvision mit Engeldarstellungen, die ohne Zweifel zu den schönsten Zeugnissen romanischer Kunst im Alpenraum zählen.

Im Verlauf seiner bewegten Geschichte stand das Kloster mehrmals vor seiner Auflösung, doch blieb das geistige Zentrum des Tales bestehen. Bereits im Mittelalter widmeten sich die Mönche der Seelsorge und Bildung.

Mit der Klosterschule in der Abtei und dem 1724 gegründeten Gymnasium in Meran prägte Marienberg die geistigen Eliten des Landes. Heute bietet das Kloster Pilgern und kulturinteressierten Besuchern ein Gästehaus, ein Museum und einen Klosterladen sowie Seminarräume für externe Veranstaltungen, Kurse und Klausurtagungen. Für Männer besteht die Möglichkeit das „Kloster auf Zeit“ zu erleben.

🕒 Museum: März – Oktober, Mo–Sa, 10–17 Uhr | Zutritt Krypta: wöchentliche Kryptaführung, Mo–Sa um 17.30 Uhr zur Vesper (Abendgebet) | Geschlossen an allen Sonn- und kirchlichen Feiertagen

📍 Museum, Klosterladen, Kutschenraum, Stiftskirche 📍 Angrenzend

🌐 www.marienberg.it | T +39 0473 84 39 80



*Müßiggang ist
der Seele Feind.*

Benedikt von Nursia (480–547)

DAS MUSEUM

Die Schauräume im Erdgeschoss von Marienberg bespielen die Geschichte des Klosters und der Region. Unter dem Diktum „Ora et labora“ vermitteln Objekte, Bilder, Fotos und Filme die Geschichte und den Alltag hinter Klostermauern. Kunstwerke und Funde aus dem 11. Jh. verweisen auf die bald tausendjährige Geschichte des Klosters. Wechselnde Sonderausstellungen im Museum geben zudem Aufschluss über das klösterliche Leben der Mönche im Verlauf der Zeit. Ein Highlight im Museum ist auch der Film über die romanischen Engeldarstellungen in der Krypta.



ST. NIKOLAUS KIRCHE

Von Narren und Fabelwesen

Auf dem Weg von Burgeis zum Kloster Marienberg im Vinschgau liegt die kleine, um 1199 geweihte St. Nikolaus Kirche. Bekannt ist das Kirchlein für seine Kassettendecke aus dem 16. Jh., auf der ein Narr im Waschzuber abgebildet ist mit dem sinnigen Spruch: „Item wen(n) Nar(r)en lang leben, so wer(d)en si(e) alt“.

An den Turm der Kirche schließt sich ein flaches Langhaus mit Schlitzfenstern an. In der halbrund gewölbten Apsis finden sich Freskenreste aus dem 13. Jh., darunter eine Darstellung von Christus in der Mandorla. Auf einem weiteren Fresko legt Kain sein Opfer in die Hand Gottes. Meisterhaft ausgeführt ist die melancholisch blickende Sirene mit nacktem Oberkörper und langem Haar – ein durchaus gängiges Motiv im romanischen Bilderkanon in welchem Fabelwesen das Chaos, das tiefe Meer oder die unheilvolle Erde versinnbildlichen – und so einen Gegenpol zum christlichen Heil darstellen. Oberhalb des schlichten Tür spendet der Heilige Nikolaus den Eintretenden seinen Segen.



🕒 April – Oktober ausschließlich bei Führungen 🚫 Nein 📍 Angrenzend

🌐 www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 11 90

ST. BENEDIKT KIRCHE

Ein frühmittelalterliches Kleinod

Die Kirche St. Benedikt in Mals im Vinschgau ist schon aufgrund ihrer Baugeschichte eine der interessantesten Kirchen im Alpenraum, datiert sie doch in die zweite Hälfte des 8. Jh. zurück – in jene rätselhafte Epoche zwischen Spätantike und Mittelalter, von der uns nur noch wenige steinerne Zeugen berichten. Die Kirche am Ortsrand des siebentürmigen Mals beherbergt darüber hinaus seltene Fresken aus der Zeit Karls des Großen.

St. Benedikt unterstand als Eigenkirche bis ins 12. Jh. dem Bischof von Chur. Danach erfolgte eine Ummantelung der Saalkirche sowie der Anbau eines eigenständigen romanischen Kirchturms. Erst im 20. Jh. wurde der außergewöhnliche kunsthistorische Wert dieses präkarolingischen Juwels erkannt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei kommt es beinahe einem Wunder gleich, dass die Kirche die Zeit überdauert hat, denn im Lauf der Jahrhunderte wurde sie mehrmals von einer Mure in Mitleidenschaft gezogen.

Charakteristisch für St. Benedikt sind die Rundbogentüren und -fenster. Im Kircheninneren befinden sich hinter den Rundbogenfenstern drei Altarnischen und zwei vorromanische Stifterbilder. Diese um das Jahr 800 entstandenen Fresken zählen zu den spärlichen Zeugnissen karolingischer Wandmalerei.



DER FRÄNKISCHE GRUNDHERR

Die Fresken in St. Benedikt erstrecken sich über die gesamte Altarwand. An den Trennwänden zwischen den Nischen finden sich zwei Stifterbilder: ein Geistlicher, der das Modell einer Saalkirche trägt, und ein adliger Grundherr mit einem Schwert. Diese karolingische Wandmalerei ist die einzige bis heute bekannte Darstellung eines fränkischen Grundherren jener Epoche und birgt daher interessante Details über Kleidung und Bräuche dieser Zeit. Weitere Fresken zeigen unter anderem Szenen aus dem Leben Papst Gregors des Großen und des Geschichtsschreibers Paulus Diaconus.

*Reichtum und Macht sind
nur Gaben des blinden Glücks,
das Gutsein entspringt dem eigenen Verdienst.*

Petrus Abaelardus (1079–1142)

FRÖHLICHTURM

Ein Wehrturm in Mals

Im Zentrum der Ortschaft Mals mit ihren Kirchen und Türmen erhebt sich der Fröhlichsturm, ein Bergfried aus dem 12. Jh. Erbaut wurde die Burgranlage von den Herren von Matsch. Das ehemalige Wohngebäude ist heute nur mehr als Ruine erhalten. Seine Steinquader wurden im 19. Jh. zur Erweiterung der Pfarrkirche verwendet. Ab dem 14. Jh. im Besitz des Landesfürsten, diente die Burg dem Bischof von Chur als Gerichtssitz. In Folge ging sie jedoch in den Besitz der Herren von Fröhlich über, denen sie ihren Namen verdankt. Übrig ist noch der massive, 33 m hohe Turm aus regelmäßigen Steinlagen, mit einem Umfang von 33,5 m. Eine Reihe von Maueröffnungen lässt erkennen, dass hier ursprünglich ein Wehrgang um den Bergfried verlief. Die vorbildliche Restaurierung vor wenigen Jahren geht auf die Initiative „Freunde des Fröhlichsturm“ zurück. Eine hölzerne Innentreppe mit 164 Stufen führt nun auf die Aussichtsplattform des zylinderförmigen Rundturms.



ST. VEIT KIRCHE

Die Kirche auf dem Tartscher Bichl

Umfriedet von einer massiven Steinmauer, liegt die romanische Kirche St. Veit auf dem Tartscher Bichl bei Mals, nahe dem Geburtsort des Hl. Florinus. Das Kirchlein auf dem kahlen Rundbuckel aus Glimmerschiefer wurde im 11. Jh. auf einer vorchristlichen Kultstätte errichtet; noch heute zelebrieren die Einheimischen hier ein archaisches Ritual zum Winteraustreiben, das sogenannte Scheibenschlagen. Die sanfte Hügelkuppe ist in wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen. Das Langhaus der Kirche wird von einem seltenen, ungliederten Turm aus dem 11. Jh. flankiert. Ein gotischer Freskenzyklus aus dem Jahr 1520 an der Nordwand stellt das Martyrium des hl. Vitus dar. Aus der Zeit um 1200 stammen hingegen die kunsthistorisch bedeutenden Fresken in der Apsis, wie Christus in der Mandorla oder zwei gegeneinander kämpfende Seeungeheuer. Wertvoll ist auch der gotische Flügelaltar aus dem Engadin aus der Werkstatt des Bildhauers Ivo Strigel. Auf dem Tartscher Bichl kamen zahlreiche archäologische Funde zum Vorschein, u.a. eine polierte Hirschhornspitze mit rätscher Runenschrift und ein keltisches Schwert.



STADT GLURNS

Eine mittelalterliche Kleinstadt mit bewegter Geschichte

Eine Reise ins Mittelalter erlebt man bei Eintritt durch eines der Stadttore von Glurns. Die vollständig erhaltene Ringmauer umschließt die Gassen, Lauben und Plätze der kleinsten Stadt Südtirols, die 1291 von Meinhard II. das Marktrecht erhielt. Durch die günstige Lage an der Etsch und der Handelsroute Via Claudia Augusta war der Weiler schon zur Römerzeit ein wichtiger Umschlagplatz. Von 1233 an war Glurns Sitz des Landesfürstlichen Gerichts. Jedem zum Tode Verurteilten stand ein Kissen zu, dieses wurde von den Bauern eines kleinen Hofes gefertigt, der bis heute Polsterhof heißt. Grundlage des Reichtums der Stadt war neben der regen Gerichts- und Handelstätigkeit mit Salz und Gütern auch das Recht, Weggebühren einzuheben. Einen wirtschaftlichen Rückschlag brachte der Sieg der *Drei Bünde* in der Calvenschlacht 1499, infolgedessen die Stadt geplündert und gebrandschatzt wurde. Die neue Stadtmauer konnte erst 1580 fertiggestellt werden.

Nach der Erschließung neuer Handelsrouten in der frühen Neuzeit verlor die Stadt an Bedeutung, die Bevölkerung verarmte und wandte sich verstärkt der Landwirtschaft und dem Wanderhandel zu. Erst im 20. Jh. erlebt Glurns eine neue Blüte. Heute wird im Schludernser Torturm auf drei Stockwerken die Geschichte der Stadt illustriert. Im Kirchtorturm ist dagegen eine Dauerausstellung über den Glurnser Künstler und Karikaturisten Paul Flora zu besichtigen.



DER GLURNSER MÄUSEPROZESS

Im Jahr 1519, als Glurns noch an den Folgen der Calvenschlacht litt, wurde den Feldmäusen der Prozess gemacht. Die Nager hatten großen Schaden angerichtet und wurden verklagt. Bis heute geben die Prozessprotokolle Rätsel auf. Eine Rolle spielte sicher auch, dass man in dieser schwierigen Zeit den Zehent nicht bezahlen konnte. Im Prozess wurden Zeugen vernommen, Fakten gesammelt und den Mäusen ein Verteidiger zugeteilt. Der Richter ließ jedoch Milde walten und verwies die Mäuse unter freiem Geleit der Stadt. Nicht überliefert ist, ob diese sich dem Urteil beugten. Bis heute in der Stadt anzutreffen sind die süßen „Glurnser Mäuse“ aus Schokolade.

Wer Schätze im Himmel sammelt, braucht den Dieb nicht zu fürchten.

Bernhard von Clairvaux (1091–1153)

ST. JOHANN KIRCHE

Ein romantisches Gesamtkunstwerk im oberen Vinschgau

Am Ortseingang zu Taufers im Münstertal, nahe der Grenze zur Schweiz, empfängt eine der ältesten und historisch interessantesten Kirchen Tirols die Besucher des beschaulichen Dorfes. Unauffällig und doch ein Blickfang, zieht die Kirche mit ihren Fresken aus verschiedenen Jahrhunderten an der Fassade den Blick der Reisenden und Wanderer auf sich.

Der Zentralbau in Form eines griechischen Kreuzes ist im Alpenraum selten, er erinnert an die byzantinischen Kreuzkuppelkirchen. Dabei wurden für den Kirchenbau im 12. Jh. ganze Mauerteile der Vorgängerkirche aus dem 9. Jh. verwendet. Später wurde die Kirche vom Johanniterorden als Hospizkirche genutzt.

So diente etwa die zweigeschossige Vorhalle im Erdgeschoss als Aufenthaltsraum und im Obergeschoss als Schlafstätte für die Pilger.

Bemerkenswert sind die romanischen Fresken an der Außenfassade und im Inneren der Kirche, darunter das Fresko des hl. Christophorus an der äußeren Nordwand, das als älteste Christophorus Darstellung Tirols gilt.

Die Wandmalereien im Inneren der Kirche aus der Mitte des 13. Jh. und 14. Jh. bilden den größten noch erhaltenen romanischen Freskenzyklus im Vinschgau.



*Ich glaube,
um zu erkennen.*

Anselm von Canterbury (1033–1109)

DER FRESKENZYKLUS

Romanische Fresken wurden in der Regel als Zyklus entworfen und reichen vom Sockel bis zum Gewölbe. In einer Zeit, in der nur wenige Menschen schreiben und lesen konnten, erzählen sie bildhaft Episoden aus der Bibel. An den Fassaden und im Inneren von St. Johann in Taufers sind besonders gut erhaltene, romanische Fresken aus der Zeit um 1220 zu sehen. Sehenswert ist unter anderem die Taufe Christi, Moses als Gesetzgeber oder auch die schreibenden Kirchenväter. Das Christophorusfresko an der Nordwand wurde um das Jahr 1250 fertiggestellt.



🕒 In den Sommermonaten bei Führungen 🚶‍♂️ Bedingt

📍 Angrenzend 🌐 www.ferienregion-obervinschgau.it | T +39 0473 83 11 90

KLOSTER ST. JOHANN IN MÜSTAIR

Das UNESCO Weltkulturerbe im Münstertal

Das Kloster St. Johann im rätoromanischen Val Müstair ist eines jener wenigen Bauwerke des frühen Mittelalters, die noch heute bewundert werden können. Die Klosterkirche und Heiligkreuzkapelle sind noch aus karolingischer Zeit erhalten; der Plantaturm wurde im 10. Jh. errichtet und gilt als ältester Wohn- und Wehrturm im Alpenraum. Zudem beherbergt die Klosterkirche den größten und besterhaltenen frühmittelalterlichen Freskenzyklus. Zunächst ein Männerkloster, wird St. Johann ab dem 12. Jh. bis heute von Benediktinerinnen bewohnt und bewirtschaftet. Dabei reicht die Geschichte der gut erhaltenen Klosteranlage über 1200 Jahre bis in die Zeit des großen Frankenkönigs Karl des Großen zurück. Die in Val Müstair überlieferte Erzählung, wonach das Kloster im Jahr 775 von Karl selbst gegründet worden sei, wurde durch jüngste Jahrringanalysen der Balken bekräftigt. Seit 1983 zählt dieser bedeutende Kirchenbau nun zum UNESCO Weltkulturerbe. Im Klostermuseum im Plantaturm werden archäologische Funde, Kunstschätze und klösterlicher Alltag aus der über 1200-jährigen Geschichte des Klosters gezeigt.

St. Johann ist auch zu Fuß im Rahmen einer schönen Wanderung ab dem Dorf Müstair und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.



EIN WINTERSTURM AM UMBRAILPASS

Im Rätoromanischen wird der Konvent St. Johann, der zur Zeit Karls des Großen um 775 erbaut wurde, „Clostra Son Jon“ genannt. Der junge Regent, so heißt es in der Legende, kam auf dem Rückweg von Pavia als frisch gekrönter König der Langobarden über die Alpen. Nachdem er am Umbrailpass in einen lebensbedrohlichen Wintersturm geraten war, stiftete er im Münstertal dieses Kloster. So wird es in Müstair erzählt. Und bis vor gar nicht allzu langer Zeit war der 28. Januar, Karls Todestag, ein Feiertag in ganz Müstair, an dem selbst die Kinder schulfrei hatten.

*Es rütteln manche Winde am Kloster Sankt Johann,
lasst toben nur und stürmen; uns schützt Kaiser Karl.
Er steht vor Gottes Throne und tritt dort für uns ein,
wir sind noch nicht verloren, er lässt uns nicht allein.*

Caroluslied, Clostra Son Jon

🕒 Klostermuseum: ganzjährig 🧑‍🦰 Kirchen- und Museumsführungen auf Anfrage ab 6 Personen

♿ Bedingt 📍 Angrenzend 🌐 www.muestair.ch | T +41 81 85 86 189

ST. JOHANN KIRCHE

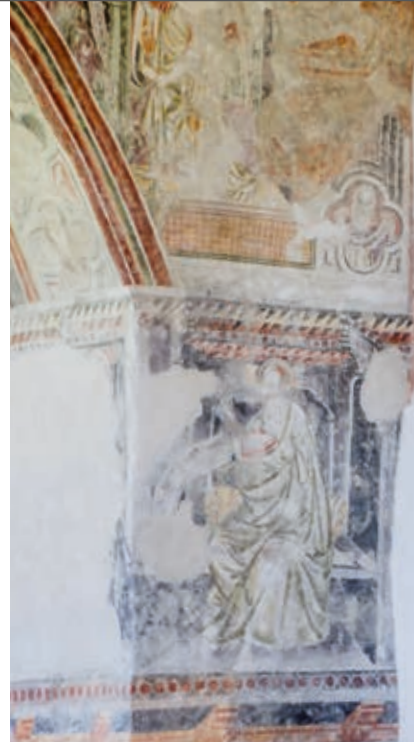
Romanisches Kleinod am Eingang zum Stilfserjoch

Das älteste Gotteshaus von Prad am Stilfserjoch steht im Südosten des Dorfes, in grüner Wiesenlandschaft am Eingang ins Hochgebirge der Ortlergruppe. Als Schutzpatrone werden Johannes der Evangelist und Johannes der Täufer verehrt.

St. Johann wurde Ende des 13. Jh. von den Grafen von Tschengelsberg als Eigenkirche im romanischen Stil erbaut und seelsorglich von den Geistlichen aus Tschengls betreut. Nur rund 100 Jahre später, 1421, starb allerdings der letzte Tschenglsberger.

Mit ihrer abgesetzten Rundapsis und der Flachdecke im Langhaus ist die Kirche St. Johann eine typisch romanische Kirche, die jedoch im Verlauf der Zeit immer neue bauliche Veränderungen erfuhr. So sehen wir neben den freigelegten romanischen auch wertvolle gotische Fresken, eine barocke Holzdecke und eine exemplarische Grabplatte der Grafen von Tschengelsberg sowie eine Empore aus dem Jahr 1600.

Von Bedeutung sind die zwei zeitgenössischen Freskenbilder des Malser Malers Karl Plattner aus dem Jahr 1948. Erst im Jahre 2002 wurde das Dach mit traditionellen Scharschindeln neu eingedeckt.



*Die ganze Natur steht
dem Menschen zu Diensten,
und legt ihm freudig
ihre Güter ans Herz.*

Hildegard von Bingen (1098–1179)



DAS EINSAME GRAB DES HERMANN MÜLLER

Im Kirchhof von St. Johann in Prad liegt ein einsames gusseisernes Grab. Es ist das Ehrengrab des deutschen Botanikers Hermann Müller, den schon Charles Darwin über alles schätzte.

Müller starb am 25. August 1883 während einer Forschungsreise ins Ortlergebiet eines plötzlichen Todes und wurde vor Ort in Prad begraben. Posthum wurde auch eine Orchideenart nach ihm benannt.

🕒 Mai – September ausschließlich bei Führungen 🚶‍♂️ Bedingt 📍 Angrenzend

📞 www.prad.it | T +39 0473 61 60 34

PFARRKIRCHE ST. JOHANNES

Die Marmorkirche von Laas

Die Laaser Pfarrkirche St. Johannes wurde um 1200 auf dem Boden einer Vorgängerkirche aus karolingischer Zeit errichtet, wie ein marmornes Bandfragment aus jener Zeit bezeugt. 1499 wurde die romanische Kirche in den Wirren des grausamen Engadiner Krieges niedergebrannt, doch bereits wenige Jahre später als gotische Kirche wieder erbaut. Im Verlauf der Geschichte wurde St. Johannes mehrmals von Bränden beschädigt. So kamen die Grundmauern und Werkstücke der romanischen Apsis erst in den 1970er Jahren wieder zum Vorschein und wurden stilgerecht rekonstruiert.

An der Ostwand finden sich drei große Blendbögen, die an den Querschnitt einer romanischen Basilika erinnern. Rund um die Apsis sind meisterhaft ausgeführte Tierskulpturen zu sehen. Ein frühmittelalterliches Relief mit den drei Heiligen Märtyrern Sisinius, Alexander und Martyrius schmückt den Altartisch.



🕒 Ganzjährig geöffnet 🗺️ Auf Anfrage, sowie Palmsonntag – Anfang November Teil der Laaser Marmor Führung ♿ Ja 📍 Angrenzend 🌐 www.marmorplus.it | T +39 347 40 95 404

ST. MARX KIRCHE

Die zweigeschossige Kirche im Marmordorf Laas

Die im 12. Jh. errichtete St. Markus Kirche – im Volksmund „St. Marx“ genannt – liegt in unmittelbarer Nähe zur Laaser Pfarrkirche und gilt als einer der schönsten romanischen Bauten in Südtirol, wiewohl ohne Glockenturm.

Das Mauerwerk von St. Marx besteht aus großen, regelmäßig geschichteten Quadern. Auffallend an dieser Kirche ist die für ihre Zeit ungewöhnliche Höhe und ihre Aufteilung auf zwei Geschosse. Die Krypta diente über Jahrhunderte als Depot für Grabknochen, rund um die Apsis im Inneren wurden Freskenfragmente freigelegt. Im Zuge der Josephinischen Kirchenreform wurde St. Marx profaniert und schließlich zweckentfremdet. Lange Zeit diente die Kirche als Werkstatt der Laaser Steinmetzschule. Der obere Bereich wurde von der örtlichen Musikkapelle als Probelokal genutzt.

Im Jahr 2000 wurde die Kirche umfangreich restauriert. Dabei fand man wertvolle gotische Freskenfragmente aus der Zeit um 1400, die Jahrhunderte lang verborgen waren.



🕒 Ausschließlich bei Führungen 🗺️ Auf Anfrage ♿ Ja 📍 Angrenzend 🌐 www.marmorplus.it | T +39 347 40 95 404

ST. SISINIUS KIRCHE

Die Osterkirche von Laas

Auf einer Anhöhe im Marmordorf Laas thront die romanische St. Sisinius Kirche. Die seltene Chorturm-kirche wurde auf den Ruinen eines Vorgängerbaus errichtet. Skelett- und Tonscherbenfunde belegen sogar die Existenz eines Kultplatzes in der Bronzezeit. Die lange Besiedlung des Hügels ist wohl auf seine Lage zurückzuführen. Auch heute genießen die Besucher den wunderbaren Ausblick auf die umliegende Bergwelt bis zum Laaser Ferner-Gletscher. Die Kirche selbst wird erstmals 1290 erwähnt. Sie ist dem Märtyrer Sisinius geweiht, der am Nonsberg wirkte. Von einer hohen Asylmauer in romanischem Fischgrätmuster umgeben, findet sich an der Ostmauer ein gotisches Spitzbogentor ohne Torflügel. Der Chor befindet sich im Turm, welcher von einer in Stein ausgeführten Turmpyramide gedeckt wird. Das Kirchenschiff verfügt dagegen über zwei Rundbogenfenster, einen vorstehenden Triumphbogen und ein Portal aus reinem Laaser Marmor. Die Kirche besitzt keine sakrale Einrichtung und ist geschlossen. Nur einmal im Jahr kurz vor Ostern wird sie zur Andacht als Ostergrab geschmückt.



🚫 Geschlossen, nur von außen zu besichtigen 🚫 Nein 📍 Sportzone Laas
📞 www.marmorplus.it | T +39 347 40 95 404

ST. ÄGIDIUS KIRCHE

Das romanische Wahrzeichen von Kortsch

Wer seinen Blick im Sommer über den kargen Vinschger Sonnenberg schweifen lässt, erblickt oberhalb von Schlanders das weißgekalkte St. Ägidius Kirchlein. Eingebettet in die Steinterrassen des Kortscher Steppengürtels, erinnert das kleine romanische Gotteshaus an eine mediterrane Felsenkirche.

Mit ihrer achteckigen Turmspitze und dem übergroßen Christophorus Fresko an der Südfassade ist St. Ägidius aber auch ein Wahrzeichen des Tales. Dabei wurde der massive Turm mit Achteckhelm erst im 14. Jh. dazu gebaut, als die romanische Kirche baulich erweitert wurde. Das Christophorus Fresko stammt aus der Zeit um 1330. Auch im Inneren finden sich Wandmalereien aus dem 13. und 15. Jh. als die Kirche oberhalb der Kortscher Leiten viel genutzt wurde.

In dieser strategisch günstigen Umgebung mit Fernblick übers Tal ließen sich schon in grauer Vorzeit Menschen nieder. So wurden ganz in der Nähe Reste einer prähistorischen Siedlung freigelegt, im Volksmund „Schatzknot“ genannt.



🕒 April – Oktober zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 📍 Auf Anfrage 🚫 Nein
📍 Pfarrkirche Kortsch – 15 Min. Fußweg 📞 www.schlanders-laas.it | T +39 0473 73 01 55

ST. VIGILIUS KIRCHE

Drei Absiden in Form des Kleeblatts

Eine der ältesten sakralen Bauten im Vinschgau ist die romanische Kapelle zum heiligen Vigilius im Anger, auch St. Vigilius oder Blasiuskirche genannt. Eingebettet in die Obstwiesen von Morter bei Latsch, ist das Kirchlein auf einer kurzen, schönen Wanderung zu erreichen. Der in Tirol ansonsten unbekannte Dreikonchenbau mit kleeblattförmigem Grundriss und drei Absiden sorgt dafür, dass die Kirche im Anger eigentümlich byzantinisch anmutet. Eine Schriftzeile im Langhaus mit Holzdecke nennt den 29. September 1080 als Weihetag durch den Bischof von Trient. Dass es sich um Tridentinisches Besitztum in der Diözese Chur handelte, darauf deutet auch der Kirchenheilige Vigilius hin, dessen Verehrung als Märtyrer und Bischof von Trient im Vinschgau unüblich war.

Die Kapelle mit Glockenmauer im Chorgiebel, mehreren Rundbogenfenstern und steingerahmtem Spitzbogentor mit Rundstab zierte eine Kreuzigungsgruppe an der Fassade, gestiftet um 1400. Die wenigen erhaltenen Fresken im Innenraum sind vorbildlich restauriert.



🕒 Ganzjährig geöffnet: Der Schlüssel kann im Hotel bei Martin's abgeholt werden

👤 Auf Anfrage 🚶 Bedingt 📍 Angrenzend 🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

BURGGKAPELLE ST. STEPHAN

Die Sixtinische Kapelle Südtirols

Auf einem Felsrücken am Eingang ins Martelltal liegt die Burgkapelle St. Stephan, nahe der zwei Burgen Unter- und Obermontani. Die dort gefundene Original-Handschrift des Nibelungenliedes aus dem Jahr 1323 wird in der Berliner Staatsbibliothek verwahrt.

Die Stephanus Kapelle selbst ist über einen kurzen Wanderweg zu erreichen. Ein Besuch mit Voranmeldung lohnt sich, denn nichts lässt an der äußerlich unscheinbaren romanischen Burgkapelle auf die prunkvollen gotischen Fresken schließen, welche den gesamten Innenraum ausschmücken. Die Fresken lombardisch geschulter Meister entstanden um 1430 an der Nordwand das Stephanusleben, im Presbyterium die Anbetung der Könige, die Apostel und die Evangelisten; im Triumphbogen das Ursula-Martyrium und die Kreuzigung mit Heiligen. Der farbenfrohe Passionszyklus und das Jüngste Gericht an der Süd- und Westwand wurden hingegen von einer schwäbischen Werkstatt um 1487 gestaltet.

Ein Kuriosum sind die zahlreichen Graffiti frommer Kapellenbesucher aus dem 15. und 16. Jh..



🕒 April – November, Freitags und Samstags ausschließlich bei Führungen

🚶 Nein 📍 Angrenzend – 15 Min. Fußweg 🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

ST. NIKOLAUS KIRCHE

Der romanische Chorturm von St. Nikolaus

Der wuchtige und gedrungene Chorturm der St. Nikolauskirche in Latsch ist das charakteristische Merkmal dieses romanischen Kleinods, das vor dem Jahr 1200 errichtet, aber erst 1326 urkundlich erwähnt wird. Bei dem in der Gegend nicht untypischen Chorturmkirchenbau befindet sich der Glockenturm über dem Chorraum, um die spirituelle Bedeutung des Altarraums zusätzlich zu betonen. Sehenswert sind die Fresken der Heiligen Nikolaus und Christophorus aus dem 14. Jh. an der Südseite des Langhauses. Das fragmentarisch erhaltene Fresko der Kreuzabnahme an der Außenfassade wird auf die Zeit um 1210 datiert. 1792 wurde der Sakralbau im Zuge der Josephinischen Kirchenreform profaniert, zeitweise diente er sogar als Spritzenhaus für die Feuerwehr. 1992 wurde in der benachbarten „Bichlkirche“ ein Marmor-Menhir aus der Kupferzeit entdeckt. Der mit eingravierten Äxten und Dolchen verzierte Stein ist in der St. Nikolaus Kirche ausgestellt und kann täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr besichtigt werden.



🕒 Ganzjährig geöffnet 🚶‍♀️ Mai – Oktober im Rahmen der Dorfführungen
♿️ Ja 📍 Bahnhof Latsch 🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

UNSERE LIEBE FRAU AUF DEM BÜHEL

Der verborgene Menhir aus Marmor

Die älteste Kirche von Latsch, „Unsere Liebe Frau auf dem Bichl“, auch Bichlkirche genannt, liegt auf einer kleinen Anhöhe, wie der dialektale Namenszusatz verrät. Es handelt sich um einen der ungewöhnlichsten Sakralbauten im Vinschgau, der auf harmonische Weise Elemente von Romanik, Gotik und Barock vereint. Als typisches Element der romanischen Bauweise ist das Sichtmauerwerk erkennbar. 1450 erfolgt laut einer Bauinschrift der Umbau des Kirchenschiffes und Ende des 17. Jh. wird die Seitenkapelle mit Kuppel angebaut und mit Malereien reich verziert. Während der Restaurierungsarbeiten 1992 wurde ein bedeutendes kupferzeitliches Artefakt entdeckt. Verborgen unter der barocken Verkleidung des gotischen Altars lag als Auflagefläche ein rund 5000 Jahre alter Figurenmenhir aus Laaser Marmor. Der Fund der Stele auf dem Bühel lässt auf einen neolithischen Kultplatz schließen. Ausgestellt ist der „Latscher Menhir“, der wohl zur Lombardischen Valcamonica Gruppe gehört, in der benachbarten St. Nikolaus Kirche.



🕒 Mai – Oktober im Rahmen der Dorfführungen 🚶‍♀️ Bedingt 📍 Bahnhof Latsch
🌐 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

ST. KARPOPHORUS KIRCHE

Der schönste romanische Glockenturm Südtirols

Die kleine romanische Saalkirche mit Flachdecke im Latscher Ortsteil Tarsch, die dem wenig bekannten römischen Märtyrer Karpophorus geweiht ist, wartet mit einem der schönsten gegliederten romanischen Glockentürme im Vinschgau und ganz Tirol auf. Mauerblenden, Blendbögen und Schallfenster gliedern diese für den Vinschgau typischen Kirchtürme nach einer ganz bestimmten Hierarchie von unten nach oben. Dabei sind manche bauplastisch aufwändiger, andere bescheidener gestaltet. Der Turm von St. Karpophorus weist eine gemauerte Pyramide und einen gerade abschließenden Chor mit Kreuzgratgewölbe auf.

Die St. Karpophorus Kirche wurde, wie archäologische Funde belegen, auf mindestens zwei Vorgängerbauten errichtet. Um das Jahr 1214 schenkte Kaiser Friedrich diesen Sakralbau dem Deutschen Ritterorden.

Mehrere Umbauten in der Spätgotik sowie 1744 und Anfang des 20. Jh. gaben dem Bau die heutige Gestalt. Dabei wurde der weithin sichtbare, symbolträchtige Kirchturm zum Glück vom Umbau verschont.



🕒 April – September zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 🙏 Auf Anfrage

♿ Ja 📍 Angrenzend 📄 www.latsch-martell.it | T +39 0473 62 31 09

ST. PROKULUS KIRCHE

Ein Kirchlein sui generis

Eine Sonderstellung unter allen romanischen Kirchen Südtirols nimmt die St. Prokulus Kirche in Naturns ein, denn das kleine Kirchlein an der Römischen Via Claudia Augusta wurde zwischen 630 – 650 n.Chr. erbaut und ist somit das wohl älteste erhaltene Bauwerk der frühchristlichen Epoche im Alpenraum. Der Turm mit gekuppelten Rundbogenfenstern und niedrigem, gemauertem Spitzhelm wurde hingegen um 1150 in romanischem Stil hinzu gebaut.

Berühmt ist St. Prokulus auch für den vorkarolingischen Freskenzyklus. Es handelt sich dabei um einige der ältesten erhaltenen vorromanischen Wandmalereien. Die Fresken sind nicht zuletzt deshalb so gut erhalten, weil sie bis ins 20. Jh. unter einer im Spätmittelalter aufgetragenen Schicht gotischer Malereien verborgen waren. Weitere archäologische Ausgrabungen förderten die Reste eines spätantiken Hauses und einer frühmittelalterlichen Grabstelle zu Tage. Unter anderem wurde ein germanisches Kurzschwert als Grabbeigabe gefunden. Archivmaterial und menschliche Knochenfunde bezeugen zudem, dass der Kirchhof Mitte des 17. Jh. nach einer Epidemie als Pestfriedhof genutzt wurde, da St. Prokulus außerhalb des Dorfkerns lag.



DAS PROKULUS MUSEUM

2006 gründete der Prokulus Kulturverein wenige Meter neben der Kirche das Prokulus Museum, ein architektonisches Juwel, dessen ebenerdiger Eingang in die unterirdischen Museumsräume hinab führt. Entlang des Museumsparcours sind unter anderem jene gotischen Fresken zu sehen, die in der Kirche abgenommen wurden, um die älteren Malereien wieder zum Vorschein zu bringen. Vier Raum-Zeit-Stationen führen die Besucher – über Funde, Bilder und Karten, aber auch filmisch – in die Epochen der Spätantike, des Frühmittelalters, der Gotik und in das 17. Jh. zurück.

Kirche:

🕒 Ostern – Allerheiligen, Montags geschlossen

🕒 Täglich 🗺️ Ja 📍 Angrenzend

🌐 www.prokulus.org | T +39 0473 66 73 12

Museum:

🕒 Ostern – Allerheiligen

🕒 Auf Anfrage 🗺️ Ja 📍 Angrenzend

🌐 www.prokulus.org | T +39 0473 67 31 39

Alles was ist, ist Licht.

John Scotus Eriugena (815–877)

SCHLOSS TIROL

Die Stammburg des Landes Tirol

Von weitem sichtbar thront Schloss Tirol erhaben über der Kurstadt Meran. Als Landesmuseum für Kultur und Landesgeschichte ist Schloss Tirol für Jung und Alt stets einen Besuch wert. Zu erreichen ist die mächtige Burg aus dem Mittelalter über einen kurzen Panorama-Spazierweg von Dorf Tirol.

Die Stammburg des Landes Tirol wurde Anfang des 12. Jh. erbaut und ist wohl eines der am besten erforschten Stätten mittelalterlicher Baukunst. Zu besichtigen sind die Reste frühmittelalterlicher Kirchen auf der Vorburg, die St. Pankratiuskapelle sowie die beiden romanischen Portale und die Plastiken der Kapitelle im Rittersaal, die zu den Hauptwerken romanischer Steinmetzkunst im Alpenraum zählen.

Die Marmorportale wurden um 1140 kunstvoll gefertigt. Das Palasportal zeigt als Paradiesportal Tier- und Menschendarstellungen, im Tympanon steht ein Engel mit Verkündigungs- und Redensgestus sowie Lilienzepter. Das Kapellenportal symbolisiert die Erlösung der Menschen durch den Kreuzestod Christi, Sündenfall und Fabelwesen zeigen die Erlösungsbedürftigkeit an. Am Triumphbogen der Kapelle zeigen die Evangelistensymbole, aber auch Fabelwesen und Bestien das Jüngste Gericht an. Die Ausmalung der Kapelle fällt in die Zeit um 1330. Hier ist auch das älteste figurale Glasfenster Tirols zu sehen.



ROMANISCHE MARMORPORTALE UND SCHLOSSKAPELLE ZUM HL. PANKRATIUS

Ein Portal ist in der Romanik nicht einfach ein Eingang, es ist stets auch ein symbolischer Eintritt, ein Übergang, der den gläubigen Menschen jener Zeit den mittelalterlichen Kosmos veranschaulicht. So finden wir am Marmorportal in Schloss Tirol eine beeindruckende und seltene Darstellung des Sündenfalls. Sehenswert ist auch der erhaltene Baubestand samt steinsichtiger Mauern. In der Krypta sind die beiden Bauphasen von 1100 und 1138 gut zu erkennen, und der Palas beinhaltet den größten repräsentativen Profanraum des Mittelalters im „Land an der Etsch und im Gebirge“.

So wie das Wort »Gut« das Vollkommene meint, meint das Wort »Böse« nichts anderes als den Verlust des Vollkommenseins.

Thomas von Aquin (1224–1274)

🕒 März – Dezember, Montags geschlossen 🗣️ Audioguide 🚫 Nein

📍 Ortseingang Dorf Tirol – 30 Min. Fußweg 🌐 www.schlosstirol.it | T +39 0473 22 02 21

ST. KATHREIN KIRCHE

Die romanische Bergkirche bei Hafling

Von der Kurstadt Meran im Etschtal aus erblickt man in einer Einsattelung des Tschöggglberger Hochplateaus die kleine Kirche St. Katharina. Aufgrund ihrer exponierten Lage unter dem Ifinger wird die Kirche im Volksmund auch „St. Kathrein in der Scharte“ genannt. Bekannt ist die Kirche in Südtirol durch die Legende der zwei Riesen, die St. Kathrein und das Kirchlein auf Langfenn zu gleicher Zeit erbaut haben und dabei in Streit geraten sein sollen.

Nachdem die Vorgängerkirche 1202 einem Brand zum Opfer gefallen war, wurde die neu errichtete romanische Kirche im Jahre 1251 von Bischof Egno von Trient geweiht. Aus dieser Zeit sind noch die Wände des Langhauses, die Flachdecke und ein zugemauertes Rundbogenfenster an der Südseite erhalten. Das aus rotem Sandstein gemeißelte romanische Portal wurde 1891 zum Schutz der Fresken von der Südwand des Schiffes in die neu erbaute Vorhalle an der Westseite der Kirche, dem heutigen Haupteingang, verlegt.

Ende des 15. Jh. wurde die Kirche umgebaut und mit einem spitzen Triumphbogen erweitert. Auch der Glockenturm und der spätgotische Flügelaltar im Inneren der Kirche stammen vermutlich aus jener Zeit.



🕒 Juni – Oktober zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten 🧑🏻 Zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten

♿ Bedingt 📍 Angrenzend 📄 www.hafling.com | T +39 0473 27 94 57

ST. MARGARETH KIRCHE

Romanisches Kleinod mit Blick über das Etschtal

Die frühromanische Dreiapsidenkirche St. Margareth liegt weithin sichtbar auf einer Anhöhe unterhalb des Brandis Waalweges in Lana. Das Kirchlein datiert in das 9. Jh.. 1215 wird das Heiligtum von Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen dem Deutschen Orden geschenkt. St. Margareth ist ein beredtes Zeugnis für den Einfluss der byzantinischen Kunst auf die Romanik. Doch jene war unabänderlichen Regeln unterworfen: die Bilder sollten nicht Abbildung, sondern Repräsentation, Ikonen sein. Dagegen gingen die Meister der Romanik zu symbolischen Darstellungen und Allegorien über, die uns heute ein Bild des mittelalterlichen Kosmos vermitteln. Vom ursprünglichen Bau der St. Margareth Kirche sind die Rundapsiden mit umfangreichem Freskenzyklus erhalten: In der Hauptapsis Christus Pantokrator in der Mandorla, umgeben von den vier Evangelistensymbolen und dem Gleichnis der fünf klugen und törichten Jungfrauen. In der Sockelzone finden sich die Bestiarien. Die Malereien in der linken Apsis zeigen Maria mit dem Jesuskind und zwei Engeln sowie die hl. Margareth. In der rechten Apsis ist das Martyrium, die Enthauptung und Himmelfahrt der Heiligen zu sehen. Dies ist die älteste Darstellung einer Heiligenlegende in der romanischen Wandmalerei.



ALLEGORIE DER KLUGEN UND TÖRICHTEN JUNGFRAUEN

Die klugen und törichten Jungfrauen sind in der romanischen Kunst ein Symbol für das Weltengericht, die Scheidung von Gut und Böse. In der Allegorie von St. Margareth sind die klugen Jungfrauen sittsam gekleidet, das Haar gebunden, sie kleiden sich bescheiden und tragen ihre Öllichter gut gefüllt. Sie erhalten Einlass in das Paradies. Die törichten Jungfrauen sind modisch gekleidete, hoffärtige höfische Figuren, die sich nicht um das Öl ihrer Lampen sorgen, sodass ihr Licht erlischt.

Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.

Bernhard de Clairvaux (1091–1153)

ST. JAKOB KIRCHE

Ein Kirchlein wie im Bilderbuch

Die Kirche St. Jakob liegt an einem mittelalterlichen Pilgerweg, der von Eppan über Obersirmian nach Grissian führte und sich auch heute noch als Jakobsweg Südtirol großer Beliebtheit erfreut. Wer das Kirchlein auf dem Panoramahügel besuchen möchte, kann auch mit dem Auto nach Grissian fahren und das letzte Stück des Weges zu Fuß bestreiten. Sieben lichtdurchflutete Säulen des Glaskünstlers Christoph Gabrieli aus Tisens entlang dieses Besinnungsweges sind je einem Sakrament gewidmet. Die Kirche selbst wurde 1142 geweiht, wie eine 6 m lange Inschrift in der Kirche bezeugt. Rund 70 Jahre später wurden die Apsis und der Triumphbogen mit Fresken der Marienberger Schule versehen. Dabei kommt es zu einer sehr seltenen Überschneidung der byzantinischen Deësis (Maria, Christus – in der Mandorla – und Johannes der Täufer) mit dem Pantokrator im romanischen Stil und den Evangelistensymbolen.

Die Malerei am Triumphbogen zeigt das Opfer Abrahams, darunter die Opfertgaben von Kain und Abel. Weitere Fresken, wie die Kreuzigung, die Anbetung der Könige und die Fresken an der Süd- und Nordwand, wurden unmittelbar nach dem Einbau des Kirchturms um 1380 geschaffen. Dem Volksmund zufolge sind die Dolomiten den steilen Bergen und Gipfeln der Wandmalerei Porträt gestanden, denn vom Kirchhügel in St. Jakob aus hat man einen großartigen Blick auf die Rosengartengruppe.



KAIN UND ABEL

Die Darstellung der Opfertgaben von Kain und Abel – wie üblich am Triumphbogen vor der Apsis – ist ein typisches Element der romanischen Malerei. Sie symbolisiert in der Weltanschauung jener Zeit die Scheidung von Gut und Böse, die als Akt des freien Willens gilt. Dies ist ein zentraler Grundgedanke der romanischen Kunst. Gott aber nimmt das Opfer Abels an und lehnt jenes von Kain ab. Diese Handlung ist einerseits ein Hinweis auf das jüngste Gericht, andererseits auch Hinweis auf die Opferhandlung, die am Altar während der Liturgie vollzogen wird.

Nun hat aber Gott in seiner Gnade den Menschen erschaffen, der sich auf die Vernunft stützt, damit er in der Erkenntnis des Guten und Bösen gerecht handle und aus dieser Erkenntnis heraus das Gute erstrebe und das Böse von sich werfe.

Hildegard von Bingen (1098–1179)

🕒 Täglich Ostern – Allerheiligen 🕯️ Zu bestimmten Tagen und Uhrzeiten ♿ Nein

📍 Parkplatz Grissian – 20 Min. Fußweg 🌐 www.tisensprissian.com | T +39 0473 92 08 22

BURGGKAPELLE HOCHPEPPAN

Ein einmaliger Freskenzyklus des hohen Mittelalters

Hocheppan liegt in einer außergewöhnlichen Lage auf einem Hügel hoch über dem Weindorf Missian | Eppan. Von ihrer Trutzburg unter dem Gantkofel aus überblickten die Grafen von Eppan das ganze Tal, dies war im Mittelalter und auch später noch von großer strategischer Bedeutung. Heute schätzt man vor allem den Ausblick über die Tschöggberger Hochebene und den Ritten bis hin zu den Dolomiten. Ausgrabungen zufolge war der geschützte Burghügel schon in spätantik-frühmittelalterlicher Zeit besiedelt.

Die romanische Burg Hocheppan entstand in der ersten Hälfte des 12. Jh. als Sitz der Grafen von Eppan, die sie bis zu ihrem Aussterben Mitte des 13. Jh. sukzessive ausbauten und vergrößerten. Nachdem die Eppaner 1158 eine päpstliche Gesandtschaft überfallen hatten, wurde die Burg in einer Strafexpedition zerstört, in Folge aber wieder aufgebaut. Teile der Burg wie die Geschütztürme stammen aus dem ausgehenden Mittelalter.

Außergewöhnlich ist auch der fünfeckige Bergfried. Im Burghof findet sich die 1131 geweihte Burgkapelle von Hocheppan, ein romanisches Juwel mit einem einzigartigen Freskenzyklus, der einheitlich konzipiert und ausgeführt wurde.



DIE FRESKEN VON HOCHPEPPAN

Der romanische Freskenzyklus von Hocheppan ist einer der wertvollsten in Tirol. Eindrucksvoll sind die Geburt Christi, die Parabel der Klugen und Törichten Jungfrauen oder der Kindermord von Bethlehem dargestellt. An der Außenfassade findet sich die älteste profane Wandmalerei Tirols, eine Jagdszene mit Reiter und fliehendem Hirschen. Berühmt ist auch die „Knödeleserin“, eine Frau, die während der Geburt Christi aus einem Kessel über offenem Feuer einen Kloß herausnimmt und kostet. Eine seltene Alltagsszene, die zeigt, dass schon damals in Südtirol Knödel gegessen wurden.

🕒 Täglich geöffnet, Ostern – Allerheiligen, Mittwoch geschlossen (außer im Oktober) 🚶 Täglich, außer Mittwochs (Oktober täglich) 🚫 Nein 📍 Unterhausen Missian – 30 Min. Fußweg 📞 www.hocheppan.it | T +39 0471 66 22 06

*Alles, was ich geschrieben habe,
kommt mir vor wie Stroh im Vergleich zu dem,
was ich gesehen habe.*

Thomas von Aquin (1224–1274)

ST. JAKOB KIRCHE

Die romanische Burgkapelle von Tramin

St. Jakob in Kastelaz thront auf einer Hügelkuppe über dem berühmten Weindorf Tramin und ist im Rahmen einer kurzen, schönen Wanderung vom Dorfzentrum aus leicht zu erreichen.

Die Kapelle wurde erstmals im Zusammenhang mit einem Burgbau 1214 schriftlich erwähnt. Heute ist die Burg längst verschwunden, das romanische Kirchlein aber blieb uns erhalten. Ursprünglich bestand die Saalkirche aus einem rechteckigen Schiff und einer Rundbogenapsis. Erst im 15. Jh. erhielt der Bau seine heutige Form.

Die Fresken stammen aus der Gründerzeit um 1215. Berühmt ist das Bestiarium, die Darstellung dämonischer Mächte und Fabelwesen im Sockelbereich.

In der Mitte der Apsis finden wir Christus mit den vier Symbolen der Evangelisten, umgeben von den zwölf – paarweise angeordneten – Aposteln. Links und rechts stützt je ein Atlas den Himmel, dazwischen tummeln sich Zwitterwesen, halb Menschen, halb Tiere; und darüber Kain und Abel, die ihre Opfer darbringen.



DAS BESTIARIUM

Die Besonderheit der romanischen Fresken in St. Jakob in Kastelaz ist das phantasievoll ausgearbeitete Bestiarium, die Darstellung dämonischer Mächte und bedrohlicher Fabelwesen der antiken Mythologie am Sockel. Sie greifen auch nach oben zu den Aposteln und veranschaulichen so den Bruch, aber auch die Transzendenz zwischen Heiligen und Dämonen. Es geht dabei um eine Darstellung des Kosmos, das Göttliche oben, das Unheilige unten. Die Mischwesen symbolisieren somit den Gegenpol zur göttlichen Ordnung.

*Der Himmel ist uns leicht und die Hölle schwer,
so stellen wir uns das Paradies
oben und die Hölle unten vor.*

John Scotus Eriugena (815–877)



IMPRESSUM

Herausgeber

IDM Südtirol
Pfarrplatz 11, 39100 Bozen

Konzeption und Texte

Haimo Perkmann, Sonja Steger

Lektorat

context, Meran

Grafisches Konzept

Blauhaus, Bozen

Fotos

IDM Südtirol / Angelika Schwarz,
Krypta Marienberg: Alberto Ceolan

Druck

Südtirol Druck OHG, Tschermes



www.stiegenzumhimmel.it

